

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle u. Magd., 20 Pf. für Berlin. Bestellen an den Expd. des Inserentenbills pro Zeile 40 Pf.

Nr 14.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 17. Januar.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerlach.

1884.

Professor Conrad's Vortrag über Socialismus.

gehalten in der Versammlung des Kreislichen Beamtenvereins am 15. Januar 1884.

Wir leben in einer tiefbewegten, wunderbaren Zeit, in der Gegenätze so Tage treten, von denen unsere Großväter keine Ahnung hatten, und die namentlich noch in Zukunft einen Hauptplatz in unsere Verhältnisse bringen werden.

Was ist Socialismus? — Mit Recht sagte man im Reichstage bei der Beratung des Socialistengesetzes, daß dieser Begriff außerordentlich schwierig zu bestimmen sei. Mit demselben Rechte aber konnte Jüdt Wisnarski erwidern, daß jeder Bürger sehr wohl weiß, wer von seinen Mitbürgern socialistisch gefimmt sei.

Ursprünglich ersagte man das Wort völlig klar und bestimmt. Pierre le Roux schrieb in den Vier Jahren über die damaligen Verhältnisse und erklärte, daß man der modernen Repräsentation der Gesellschaft in einzelne Individuen den Socialismus gegenüberstellen müsse.

In Reaktion zu diesen Anschauungen suchte man ein neues System herzustellen, welches in einzelnen Umständen schon auf uralte Zeiten zurückgeht, wo man ein Staatsideal formirte, nach welchem die Menschheit von einem Centralpunkte aus in ganz anderer Weise geleitet werden sollte.

Die alte Schule ging davon aus, daß man einem Jeden nur sich selbst überlassen solle, daß er frei seinen Privatinteresse folgen dürfe, da er so am zweckmäßigsten für das Gesamtinteresse wirke.

Ferner wollte sie in Gegensatz zur alten Schule, die den Einzelnen ausschließlich auf seine eigenen Güter stellen will, von vorn herein dafür sorgen, daß einem Jeden außer der bestimmten Arbeit auch bestimmter Verdienst und bestimmter Lebensgenuss verschaffen werde.

was von ihnen producirt wird. Sie suchen dies zunächst dadurch zu erreichen, daß

1) an die Stelle des Privatcigentums mehr oder weniger Collectivcigentum gestellt wird. Dies soll nicht in der Weise geschehen, daß die großen Vermögen unter die Uebrigen vertheilt werden, sondern es soll vielmehr Niemand ein specielles Privatcigentum erlangen.

2) Der Socialist will ferner in der Regel staatlich organifizierte Production; er will die freie Concurrenz beseitigen, welche seiner Ansicht nach das Grundübel der gegenwärtigen Zustände ist.

3) Um den Einzelnen gleichen Lebensgenuss zu gewähren, muß der Staat der Socialisten auch nach dieser Richtung hin wesentlich weitere Funktionen übernehmen. Wenn aber der Staat es übernehmen will, dem Einzelnen sein Quantum Arbeit und Genussmittel zu überweisen, einem Jeden Production und Consumption zuzuteilen, so ist das nur bei vollständiger Knebelung der individuellen Freiheit zu Wege zu bringen.

Wenn wir nun fragen, was demnach unter Socialismus zu verstehen sei, so werden wir sagen müssen: Socialismus ist eine Gesellschaftsordnung, die sich in prinzipiellstem Gegensatz zu der bestehenden individualistischen befindet.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner Correspondent schreibt uns heute: Das Land der Pharaonen, aus welchem einst Griechenland die Anfänge der Kultur gezogen und welches seit Jahrhunderten die Blüte der Eroberer auf sich gezogen, scheint jetzt definitiv das Opfer seiner geographischen Lage werden zu sollen.

demonstration herbei. Logischer Weise konnte dieselbe nur die Einleitung zu einer gemeinschaftlichen Aktion sein, wemgleich völlerrechtlich dieselbe durch das Souveränitäts-Verhältnis der Fürste zu Egypten ausgeschlossen war.

Der Fürste sollte im entscheidenden Augenblicke der Muth, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen und die Franzosen opfernd das Staats-Interesse dem Parte-Interesse, indem sie die Regierung zwangen, die französische Flotte zurückzuführen. So wurde England Weiter der Situation und erzwang sich das Recht zur Intervention durch das rücksichtslose Bombardement von Alexandria.

Die Grundzüge des Unfallversicherungsgesetzes werden in der Presse fortgesetzt in günstiger Weise besprochen. Auch liberale und fortschrittliche Blätter halten mit ihrer Anerkennung derselben nicht zurück.

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

weiteren sozialpolitischen Aufgaben, wie die Durchführung einer Invaliden- und Altersversicherung.

Das glückliche Urtheil der Nationalliberalen Correspondenzen haben wir schon vorgelesen erwähnt. Dieses Hauptorgan der nationalliberalen Partei hocht dem Recht, daß der Reichstag auf diese Weise bei seinen demnächstigen Zusammenritt gleich am wohlhabendsten Materialen herantreten wird, zu einem gewissen Grad wiederholt schon den Boden der Verständigung gefunden werde, damit die eigentliche gesetzgebende Arbeit sich um so rascher und erfolgreicher abwickeln könne.

Und Angesichts dieser Stimmen will die sezessionistische „Danziger Zeitung“ von einem süßen Eindruck, den die Vorlage gemacht habe, reden!

Den Mitgliedern des preussischen Volkswirtschaftsraths sind am Montag Nachmittag die Grundzüge für den Entwurf eines Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter mit Begründung, sowie ein Begleiterschreiben, unterzeichnet Marquard, Lucius, 5. Böttcher zugegangen. Durch dieses Schreiben wird auf Beschluß des Staatsministers, des Vizepräsidenten des Volkswirtschaftsraths am 22. d. M. Mittags 1 Uhr im Reichstagsgebäude einberufen. Zur Berathung steht der erwähnte Entwurf. Am Schluß des Schreibens heißt es wörtlich:

„Im Wohlgehen haben wir zur Theilnahme an den Versammlungen ergeben ein. Da der Landtag im verflochtenen Jahre die Bewilligung der Mittel zur Zahlung von Waisen und Restloshalten für die Herren Mitglieder des Volkswirtschaftsraths abgelehnt hat, ist es nicht mehr angemessen, denselben behufs ihrer Theilnahme an den Sitzungen zur Theilnahme ihrem Wohnort und Berlin freie Einreisefahrt zu gewähren, oder ihnen, soweit sie nicht auf Präsentation besorgen sind, wie bisher Waisen zu bewilligen. Es ist zu betonen, daß die Herren Mitglieder hieraus einen Anlaß, sich der Theilnahme an den Sitzungen zu enthalten, nicht entnehmen werden.“

Wieder ein neuer Beweis von dem strengen Festhalten der Regierung an dem Wortlaut der Verfassung.

Das Krankenentlassungsgesetz macht außer den administrativen Maßnahmen zur Durchführung desselben im Reich, wie z. B. der Aufstellung von Statuten etc., auch gesetzgeberische Maßnahmen notwendig. Wie verläuft, ist das Meistens das Innere mit der Ausarbeitung einer Novelle zum Hilfsleistungsgesetz beschäftigt, welche dem Reichstage zum gehen wird.

Am Sonnabend fanden Besprechungen bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Köller statt, um eine Aenderung der Geschäftsordnung anzugehen. Es nahmen nach der Germania daran Theil: von Reichshaupt von den Konservativen, Stengel von den Freikonservativen, Magdzinski von den Polen, Frhr. v. Schorlemer-Alst vom Centrum, Schärer-Göttingen von den Nationalliberalen, Berger-Witten von den „Wilden“, Ridert von der liberalen Vereinigung und Hünel vom Fortschritt. Unter den geplanten Aenderungen befindet sich die Streichung des Schlüsselwortes für den Antragsteller und Abschaffung der Mehrheitsliste, die durch den Reichstage sichtlich erregt werden soll.

Nach einem Erlaß des Finanzministers, vom 6. d. M. können als königliche Kreis-Steuer-Einnehmer in den östlichen Provinzen fortan nur solche Bewerber angestellt werden, welche durch Ablegung einer Prüfung ihre technische Befähigung zur selbständigen Verwaltung einer königlichen Kreissteuerkasse darzulegen haben. Hinsichtlich der sonstigen Erfordernisse zur Anstellung als königlicher Kreis-Steuer-Einnehmer wird hierdurch nichts geändert. Einen Anspruch auf Anstellung gewährt die Prüfung nicht. Der bestimmte Prüfung haben sich auch zur Zeit bereits notirte Bewerber sowie die nach nicht definitiv angestellten Kreis-Steuer-Einnehmer zu unterziehen; dieselbe kann jedoch ausnahmsweise aus besonderen erheblichen Gründen von dem Finanzminister erlassen werden, sofern die technische Befähigung zur selbständigen Verwaltung einer königlichen Kreissteuerkasse anderweit nachgewiesen ist.

Die Jagdordnungskommission hat sich gebildet. Von der nationalliberalen Partei gehören derselben die Abg. Günther, Franke und Zeiser an. Wie man hört, genehmigt die Kommission ihre Arbeiten erst in vierzehn Tagen zu beginnen. Besondere Eile scheint sie danach nicht zu haben.

Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend das Jochrecht in der Provinz Hannover, zugegangen, dessen einziger Paragraph besagt, daß die Bestimmung im § 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1880 „landtagsfähige Rittergüter sind nicht eintragungsfähig“ aufgehoben wird.

Nach einer Privat-Depesche der „Berliner Vorzeitung“ sind die Meldungen in Bezug auf die Verhaftung des Mannes, der das Dynamit-Attentat in Frankfurt am Main verübt hat, darauf zu reduciren, daß in Hamburg ein Individuum festgenommen worden ist, welches dem kriegsrichtig verfolgten Verdächtigen ähnlich ist. Doch lauten die Legitimationspapiere des Verhafteten auf einen anderen als den Namen des Gesuchten; ein Revolver ohne Munition wurden bei dem Betreffenden gefunden. Derselbe will zur Zeit der Ausübung des Verbrechens in Amerika gewesen sein. Am Mittwoch sollen Frankfurter Polizeibeamte hier eintreffen, um ihn eventuell in Empfang zu nehmen und nach Frankfurt zu transportiren.

Die neuesten Berichte aus Ungarn, welche in Wien eingegangen sind, lassen es zweifelhaft erscheinen, ob das Wüthgeheiß überhaupt nochmals an das Oberhaus geschickt wird. Im Liberalen Klub machen sich Stimmen geltend, welche dafür plaidiren, daß der betreffende Gesetzentwurf bereit von der Tagesordnung abzugeben sei. Die Regierung wird in dieser Sache erst am Dienstag ihre Beschlüsse fassen.

Während die öffentliche Meinung in Paris mit einiger Ungeduld die Nachricht von der Einnahme von Wien erwartet, werden am Montag Tag dessen wieder einmal allerlei alarmirende Gerüchte über die militärische Situation der Franzosen in Ungarn verbreitet, denen jedoch jede offizielle Grundlage fehlt. Nichts dürfte nur in den Händen von Schwarzlagern und Braten an einzelnen Punkten des Delta des Nils wieder auf-

getaucht sind und kleinere französische Posten angzugreifen versucht wurden. Marquis Freg, über dessen Brief an die Deutsche Reichsarmee hiesigen Blätter fortwährend, Kommandeure der östlichen Armee, heißt sich diesem Tabak zu bringen, ist am Montag Abend in Paris ein getroffen, ob aber um seine Abreise zu verlangen, wie mehrfach das Gerücht geht, bleibt abzuwarten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 15. Januar.
— Dem Kaiser gestattete das milde und sonnige Wetter des gestrigen Montags an der letzten diesjährigen Hofjagd im Grunewald Theil zu nehmen. In einer offenen vierpännigen Equipage, dicht in seinen Begleitern gefüllt, auf dem Sappe die Militärränge, verließ Se. M. um 10 Uhr mit seinem Adjutanten, Heinrich XVIII. Prinzen Reuß, das Palais und fuhr in schlanter Trabe durch das Brandenburger Thor über Charlottenburg nach dem Rehejagdplatze an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, wo bereits der Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm, Friedrich Carl, August von Württemberg, Friedrich Wilhelm von Hessen, dem Erbprinzen von Baden, dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und andere geladene Jagdgäste den Kaiser erwarteten. Der Hofjägermeister vom Dienst, Freiherr von Heintze, welcher die Jagd leitete, meldete dem Allerhöchsten Jagdherrn, daß Alles zum Beginn des Jagens bereit sei, worauf dieselbe, nachdem die Jäger ihre Stände eingenommen, auch sogleich angeblen wurde. Das Gesamtresultat ergab 91 Schaffer, 181 Stück Damwild, 1 Reh, 1 Fuchs, 1 Fuchs und 3 Stück verschiedenes Wild, im Ganzen 278 Stück, wovon der Kaiser einige 20 getrefft hatte. Ein einem mit Jagdplätzen und Geseihen decorirten Jagdwald wurde die Jagd eingenommen, bei dem Se. M. sich in der heitersten Stimmung befand, und alsdann die Rückfahrt antrat.

— Prinz Georg von Preußen unter dem Pseudonym „G. Conrad“ auch als hervorragender dramatischer Dichter bekannt hat für das Drame „Die Dredelosen“ komponirten I. Rommehausen Mann-Heimanns Nr. 1, dessen Held der Prinz ist, ein Wortspiel von dem Prinzen, welches demnach auf seinen Bestimmungsort abgehen wird. Dasselbe, ein Relief-Symphonie in Lebensgröße, stellt den Chef in der Regimentsuniform dar; die Hände rufen auf dem Schloß; zur Seite liegt die Capla. Genen in Hockern halten den Helm, der von einer Krone übertragt wird. Das ganze Kunstwerk ist etwa 10 Quadratfuß groß. Dies Portrait, welches aus dem Atelier des Bildhauer C. Steiner hier herbeigezogen ist, ist das erste des populären Prinzen im Volk, wie man ihn fast täglich in den Straßen der Weidens zu sehen gewohnt ist.

— Der Rittertag der Geseinshaft des Johanniterordens im Königlich-Dänischen wurde am 2. Januar feierlich in Dresden abgehalten und war sehr zahlreich besucht. Nach einleitenden Gebete gab der Kommandant, Graf von Bureff, zunächst des jähren Berichtes, welchen der Orden durch Ableben seines früheren Herren Meisters, des Prinzen Carl von Preußen, erlitten habe und wie derselbe noch über das Ordenshaus in der Provinz Preußen, welches in diesem Jahre durch ein höchst fruchtbares Vermächtniß betätigt habe, der neue Herr Meister, Prinz v. Albrecht, habe durch seine bei der Jubeljahr am 26. Juni v. J. zu Sonnenberg an die im Schloß befindlich verammelten Ritter gehaltenen Ansprache für ausgeprochen, wie hoch und wichtig die Aufgabe sei, welche der große geistliche Heil für die Zukunft im Auge habe. Nach Beendigung dieser Ansprache und nach einem geschäftlichen Vorkommnisse folgten die Berichte des Schatzmeisters über die Kosten- und Vermögensverhältnisse des Ordens, wie auch die nach dem unbedeutenden Ausgaben für Unterhaltung des eigenen Hofstaats, im verflochtenen Jahre eine Zunahme des Kapitalvermögens seien. Schließlich wurde eine Erhöhung des jährlichen Beitrags von 40 auf 100 Gulden beschlossen. Die Erhöhung lediglich für Freiwerden in dem Johanniter-Krankenhaus zu Wien zu verwenden bestimmt. Nach Schluß des Rittertages fand in gewohnter Weise ein gemeinsames Mahl statt, bei welchem auch ein Anspiel innerhalb dieser Geseinshaft dem neuen Herren-Meister zu Ehren gehalten wurde.

— Ein echter transporthier Mulatte steht gegenwärtig in Reih und Glied des Garde-Jäger-Bataillons in Potsdam. Der rauchgelbe Krieger ist aber preussischer Unterthan und Sohnmann von Prinz. Sein Vater ist nämlich der bekannte Woyze des Prinzen Karl, den dieser von seiner Orientreise im Anfange der 40er Jahre mit nach Berlin brachte.

Ueber den Aufenthalt des Prinzen Heinrich in Puerto Cabello

in der südamerikanischen Republik Venezuela entnehmen wir einem dem „Zef.“ zugegangenen Privatbriefe folgende Einzelheiten:

„Eben ist einem Monat hatte die mögliche Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen den Stoff zu dem Tagesgespräch gegeben: man wusch, die Bestirnte, wie sichtlich am 3. Kovbr. Mittags 10 Uhr die „Dag“ von Curacao kommend, nach der Stadt näherte. Bald darauf verfuhrten auch die 21 Begleitungsschiffe die Ankunft, und S. M. Korvette lief unter dem Donner des auf die See liegenden des höchsten Gattlos zurückgekehrten Saluts in den Hafen ein. Auch hatte das Schiff unter Anwesenheit von hiesigen Offizieren die höchsten Behörden von Puerto Cabello in Begleitung des deutschen Konsuls an Bord führen, um den Prinzen zu begrüßen und seine Wünsche in Betreff seines Aufenthaltes am Lande entgegenzunehmen. Es kam, jedoch keine Zeit, das ihm angebotene Gaus von alle offiziellen Empfangsfeierlichkeiten ab. Aufolge einer Einladung des deutschen Konsuls verammelten sich am folgenden Tage sämtliche Offiziere zu einem großen Dinner, zu welchem außerdem noch die hiesigen deutschen Konsuln hinzugezogen wurden. Während der Tafel brachte der deutsche Konsul ein Koch auf den Prinzen aus, worauf dieser mit einem Toast auf den Kaiser antwortete und die Militärkapelle der Korvette das „H. V.“ erklingen ließ. Am Abend des 7. November verbrachten verschiedene Offiziere in dem Gaus des Deutschen gebildeten Prinz-Alms „Zum Heil“, von welchem zu Ehren der Gattin ein Mutter-Turn veranstaltet war. Die Herren fanden nicht Worte des Lobes genug und brachten wiederholt ihr Glückwunschwort, das in einem sehr feinen Sinn ein betrieber Sport mit viel Erfolg kultivirt wurde. Auf ihrer langen Reise wäre ihnen ein deutscher Zumeister überhand zum nicht vorgekommen. Am Donnerstag, den 8. Novbr., verammelten sich der Prinz, der Kommandant von Scharnhorn, die Kapitän-Lieutenants von Zelle, von Anstadi, von Ritter u. A. m. in den Räumen eines deutschen Privatbaues, um hier die Belohnungsurtheile der „Vedertals des Zurn-Berens“ anzuhören. Eine feierliche deutsche Männer-Caprette wurde dem Anwesenden zu Gesandte gebracht, während die Reue, das Angenehme von dem Orchester der „Dag“ ausgeführt wurde (nicht zu verwechseln des fallen Wiers und der guten Vutterbe, die Allen munden). Am Freitag wurde in einem anderen deutschen Privathause ein Kommandant der „Dag“ an, welchem S. E. Kommandant, viele Offiziere, die sämtlich gute Spieler sind, der deutsche Konsul von Puerto Cabello, sowie der Caracas und einige andere Herren theilnahmen. Während des nachherigen Abendessens wurde die deutsche Caprette und der häufig wurden die Karten niedergelagt, um dem über jedem „Wahner“ zu lachen. Auch der Prinz erreichte die Gesellschaft durch Erhaltung mehrerer netter Anekdoten aus seinem eigenen Leben. Sonnabend wurde zu Ehren des Prinzen von den

Deutschen ein großer Ball in den Räumen des Zumeisters abgehalten, zu welchem dem hohen Gaus mit seinen Offizieren Einladungen zugegangen waren und die auch alle, mit Ausnahme zweier Waidhühner, angenommen hatten. Der Saal war auf das Prachtvolle mit den deutschen Landbeständen, Kolmen und Blumen geschmückt, die Musik mit dem besten, was anzutreffen war, bereit; nur hatten wir, ganz gegen sonstige Gewohnheit, die Unvorsichtigkeit begangen, nach Zutritt des Prinzen die Türen und Fenster zu schließen. Es muß nämlich vorangebracht werden, daß die Luft hier zu dem Prinzen, dem Publikum ist allen Fällen in irgend welchem Grade im Zutritt zu der Luft, was die eieren Stangen vor den Fenstern, die bei solchen Gelegenheiten nicht geschlossen werden zu gestatten. Der Zang hatte gerade begonnen, da plötzlich plötzlich ein Regen von Steinen auf das Dach nieder, die Vertung war groß; die Gäste sahen sich gegenseitig höchst verwundert an, bis man sie endlich darüber aufklärte, daß der Böbel, der sich in Folge der gestörten Arrangements eines gemobten Begrüßungs herab ließ, seiner Lustfreiheit auf diese Weise zum Gemacht hätte. Man mußte auch Niemand zum bösen Spiel machen und dem „pueblo soberano“, wie sich die Venezolaner nennen, die Thüren zum Aufgehen öffnen, was mit dem größten Applaus aufgenommen wurde. Den nun an kamen seine wertigen Schürzen mehr vor. Die allgemeine Aufmerksamkeit an diesem Abend erzeugte natürlich der Prinz durch sein lebenswürdiges Benehmen, dem außerdem noch ein einmündiges Aeußere sehr zu Stille kam. Die Vorgen deselben Tages waren bereits an die hiesigen Deutschen Einladungen folgenden Inhalts ergangen: Am nächsten Auftrage Seiner kaiserlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen beehrt sich der Kommandant S. M. E. „Dag“ Herrn... einzuladen, am Sonntag, den 11. November, den Nachmittags am Vorh. hier zu dem Prinzen zu verfahren. Die Zahl reich hatte man dieser Einladung Folge geleistet. Man beschloß zunächst sämtliche Räume des Schlosses und tanzte dann, oder umlagerte die aufgeführten Champagner- und Rheinweins des Prinzen, welcher die Prinz zu dem Prinzen und seiner Offiziere, mit den Anwesenden sich zu unterhalten, machte bei Allen den besten Eindruck, und als um 6 Uhr Abends die Boote ausgesetzt wurden, um wieder an Land zu gehen, äußerte der Prinz wiederholt, daß sich der Aufenthalt in Puerto Cabello seinem Beschäftigungsbereich einprägen würde. Am Sonntag, den 12. November, Nachmittags 4 Uhr, lichtete die „Dag“ die Anker, um ihre Reise nach Curacao, Jamaica und der Habana fortzusetzen.

Sokales.

Halle, den 16. Januar.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Gestern Abend traf, von Berlin kommend, Sr. Eminenz der Cardinal Fürst Hohenlohe-Schillingensfürst, der Bruder des deutschen Botschafters am Frankfurter Hofe, hier ein und nahm im Hotel „Stadt Hamburg“ Aufbequamerung. Derselbe folgte einer Einladung des Herrn Geheimraths Professor Dr. Volkmann hier nach dessen Wohnung und fuhr heute Vormittag mit dem nach Göttingen gehenden Schnellzuge weiter. Als Reisezeit gilt zunächst Hildesheim.

— Ihre Erlaucht die verwitwete Frau Gräfin zu Stolberg-Berningerode traf vorgestern Abend auf ihrer Durchreise von Hildesheim nach Schleien hier ein, stieg im Hotel „Stadt Hamburg“ ab und fuhr gestern Vormittag mittels der Bahn weiter.

— Gestern Nachmittags 3 Uhr fand das Leidenbegängniß des verstorbenen Herrn Geheimen Regierungsraths Professor Dr. D. Hermann Ulrici unter Beistellung der Herren Professoren, Dozenten und Beamten der hiesigen Universität, sowie sonstiger Herren aus der Bürgergesellschaft, die dem Verstorbenen im Leben näher standen, statt. Die gesammte Studentenschaft hatte sich mit Fahnen und Chorgitar in gewohnter Weise ebenfalls beteiligt. Am Trauerhause, Weidenplan 4a, hielt Herr Professor Dr. Besjlag die ergreifende Trauerrede, in derselben das Leben und Wirken des Verleblichen mit treffenden Worten charakterisirend. Das Stadthofgericht hatte die Trauerfeierlichkeit durch einen Gesang eingeleitet. Der städtische Zug bewegte sich hierauf durch die Straßen der Stadt nach dem Stadthofesare, woselbst das Stadthofgericht den Leichenconduct mit einem Gesange eröffnete und nach der Gruft geleitete. Am Grabe sprach Herr Diaconus Gränclein den Segen.

— Der plötzlich verchiedene Herr Oberbergrath 3 Uhr am dem städtischen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Am Begrabe waren sämtliche Ober- und Unterbeamte des hiesigen königl. Oberbergamts, sowie sonstige Freunde des Verstorbenen vertreten. Der Dompropster Albrecht hielt in der Friedhofskapelle die ergreifende Trauerrede. Vergleute trugen den Sarg zur Gruft.

— Die hiesige Schloffer-Anstalt hielt gestern Abend im Restaurant zu den „drei Schwänen“ unter Vorsitz des Herrn Obermeister Schulze ihre Quartals-Sitzung ab, in welcher zunächst von Herrn Rentam Aufst die Rechnung geleitet, geprüft und bedargirt wurde. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden per Acclamation wiedergewählt. Die Anning beschloß, noch in diesem Monate ein Vergütigen stattfinden zu lassen, mit dessen Arrangement der Vorstand betraut wurde.

— Auf den morgen Donnerstag Abend im Volksschulsaale stattfindenden kunsthistorischen Vortrag des Herrn Professor Dr. Heydemann verfehlen wir nicht, nochmals beizutreten hinzuzuwiesen.

— Vor einigen Tagen trafen hier selbst mehrere junge Japanesen, die Herren Schibata und Saneoski in Begleitung ihres Vormehlers, des Herrn Dr. Nagai ein. Derselben beabsichtigen für längere Zeit an der hiesigen Universität Vorlesungen anzuhören.

— Die der Stadt Halle gehörenden, zeitlich an den Kohlgärtner Membrt Paate in Dienft verpachtet gewesenen Hefepargellen in der Feldmark Wilsdorf belegen, nämlich Nr. 13 des Situationsplanes von 2 Morgen 13 □ Ruthen und Nr. 2 des Situationsplanes von 2 Morgen 38 □ Ruthen, sind heute Vormittag 10 Uhr im „Gesellschaftshaus“ zu Ziemich durch Herrn Magistratsrath 1883 öffentlich meistbietend auf die 6 Jahre vom Oktober 1883 bis ultimo 1889 verpachtet worden. Bestehende hiesigen für die Parzelle Nr. 13 der Kohlgärtner Franz Schulze in Dienft mit 108 Mark, für die Parzelle Nr. 14 der Kohlgärtner Knuche jun. dahelft mit 117 Mk. jährlichen Pacht. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Die diesmal abgegebenen Gebote stehen hinter denen der Vorjahre zurück.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgehung.

(Der Abdruck unserer Provinzial-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Haldensleben, 15. Januar. (Ausflug der Bauhauke nach Zeitz.) Lehrer und Schüler der hiesigen Bauhauke-

